

Emma Betz (Waterloo)

## *ja, achja, eben*

### Responsivpartikeln in der Interaktion

**Abstract:** In sprachlicher Interaktion spielen Antworten eine zentrale Rolle im Sichern von Progressivität und wechselseitigem Verstehen. Responsive Beiträge zeigen, wie Gesprächsteilnehmer/innen die laufende Aktivität verstehen und sich zum Vorgängerturn positionieren, zum Beispiel mit Bezug auf beanspruchtes oder zugeschriebenes Wissen. Dieser Beitrag befasst sich mit partikelbasierten Responsiven im Deutschen. Bestehende Forschung zeigt, dass die Wahl der Partikel und auch ihre sequenzielle Platzierung und prosodische Gestaltung wesentlich zur interaktionalen Funktion beitragen. Ich fasse zunächst ausgewählte Ergebnisse zu affirmativen Responsiven zusammen und biete dann eine Erweiterung bestehender Forschung zu Formen und Verwendungen von affirmierenden Partikeln nach Bestätigungsfragen.

## 1 Responsive in der Interaktion

Responsive Handlungen spielen in sprachlicher Interaktion über Sprachen hinweg eine zentrale Rolle. Mit ihnen geben Gesprächsteilnehmer/innen Antworten auf Fragen, stimmen einem Vorschlag zu, quittieren Neuigkeiten, zeigen (Nicht-)Verstehen, und vieles mehr. Dabei geben sie Rückmeldung, ob und wie sie die vorherige Handlung verstanden haben und wie der Stand des Gesprächs ist (Heritage 1984; Ehlich 1986; Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997; Sorjonen 2001; Thompson/Fox/Couper-Kuhlen 2015).

Dieser Beitrag befasst sich mit einer bestimmten Form von Responsiven: partikelbasierte Responsiven bzw. Antwortpraktiken. Das Deutsche verfügt hier über eine große Vielfalt, wie die folgenden Ausschnitte – aus einem Gespräch beim Abendessen (1) bzw. der Abschlussphase einer Gitarrenstunde (2) – veranschaulichen:

(1) *putzen* (Käse\_tE-M2.31\_9:15\_2007), aus Betz (2015, S. 252)

01 LEN: ja aber da muss man immer p<sub>1</sub>utzn.=ne,  
02 AND: (du) musst [putzn. (.) ja. ]  
03 COR: [mhm (na:/nei) so:] genau.=  
04 COR: =j[a. ] aber mit ganz wei[chem\_ ]

<https://doi.org/10.1515/9783111623825-015>

05 LEN: [mhm] [stimmt;]=da ist  
 06 LEN: säure auch drin [ne,  
 07 COR: [gen[au.  
 08 ERN: [ja; ;

(2) *physik lernen* (FOLK\_E\_00378\_SE\_01\_T\_01\_c870\_2018)<sup>1</sup>

01 DAN: (da/na) seh ma uns nächste woche.  
 02 (0.4)  
 03 DAN: [gell?]  
 04 LAU: [ ja.]  
 05 (1.6) ((DAN schreibt))  
 06 DAN: ws machsch jetzt noch so\_  
 07 (1.0)  
 08 LAU: physik lernen=HHH=  
 09 DAN: =Ach so;=st<sup>o</sup>immt hm (oh mann)°  
 10 (0.7)  
 11 LAU: .hh dann drück ich dir die daumen.

Responsivpartikeln bilden eine eigene Klasse von interaktiven Einheiten mit bestimmten Eigenschaften:<sup>2</sup> Sie sind selbständige und potentiell abgeschlossene Gesprächsbeiträge, nehmen systematisch beschreibbare Sequenz- und Turnpositionen ein, reagieren auf vorherige sprachliche Handlungen wie Fragen, Ankündigungen, Vermutungen, Vorschläge etc. (mit Antwort, Bestätigung/Zurückweisung, Annahme etc.), besitzen selbst aber keinen eigenen propositionalen Gehalt. Unterschiedliche phonetisch-prosodische Realisierungen sind wichtig für ihre interaktive Bedeutung. Sie sind „nicht syntaktisch in einen Satz integrierbar“ (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, S. 367; siehe Schwitalla 2002; Ehlich 2009; Couper-Kuhlen/Selting 2018) und nur beschränkt ausbaufähig, z. B. durch weitere Partikeln.

In der Interaktion erfüllen sie zentrale Aufgaben: wechselseitiges Verstehen anzeigen, sichern, reparieren; Sprecherpositionierung sichtbar machen, z. B. zu einer im Vorgängerturn kommunizierten affektiven oder evaluativen Haltung, zu

<sup>1</sup> FOLK-Aufnahmen sind für Wissenschaftler über die Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD) via [dgd.ids-mannheim.de](http://dgd.ids-mannheim.de) (Stand: 19.8.2024) zugänglich. Transkriptüberschriften für Beispiele aus dem Korpus FOLK enthalten die Ereignis-ID (hier „E\_00378“), die Nummer des Sprechereignisses („SE\_01“), des Transkriptes („T\_01“) und der Fokuszeile in der der DGD („c870“), und das Aufnahmejahr. Alle anderen Beispiele kommen aus privaten Korpora von E. Betz (1, 6, 7) und A. Golato (3, 4, 5, 11). Transkripte sind nach den Konventionen von Gail Jefferson und Lorenza Mondada transkribiert (Atkinson/Heritage (Hg.) 1984, S. ix–xvi; <https://www.lorenzamondada.net/multi-modal-transcription>, Stand: 19.8.2024).

<sup>2</sup> Siehe <https://grammis.ids-mannheim.de/systematische-grammatik/370> (Stand: 19.8.2024).

beanspruchtem oder zugeschriebenem Wissen (siehe z. B. Sorjonen 2001; Golato/Fagyal 2008). Sie ermöglichen weiterhin konversationelle Progression, indem sie dazu beitragen, Sequenzen abzuschließen oder zu erweitern und Übergänge zu gestalten (z. B. Gardner 2007; Golato/Betz 2008; Betz et al. (Hg.) 2021).

Bestehende konversationsanalytische Forschung zu diversen Sprachen zeigt, dass Responsive unterschiedliche Haltungen zum Vorgängerturn kommunizieren und auf unterschiedlichen Ebenen der Interaktion operieren können, oftmals gleichzeitig: auf der Referenz- bzw. Propositionsebene (z. B. *nein/nee*, Imo 2017; *no(h)* im Estnischen, Keevalik 2013), der Handlungsebene (z. B. *alright, okay, sure* im Englischen, Thompson/Fox/Couper-Kuhlen 2015; *okay* im Polnischen und Estnischen, Keevalik/Weidner 2021), der Themen- und Sequenzorganisationsebene (z. B. *aijaa* und *aha(a)* im Finnischen, Koivisto 2016; *okay* im Französischen, De Stefani/Mondada 2021). Auch können sie Wissen, Verstehen bzw. Inferenzen anzeigen (z. B. *hee* im Japanischen, Tanaka 2013; *ach* und *achso*, Golato/Betz 2008, Golato 2010; *genau*, Oloff 2017; *doch*, Gubina einger.) und Evaluation und Affekt kommunizieren (z. B. *oh* im Dt., Golato 2012; *ja/nej* im Dänischen, Sørensen 2021).

Interaktionslinguistische Forschung zu verschiedenen Sprachen zeigt weiterhin, dass die Funktion von Responsiven kontextabhängig ist. Nicht nur die Wahl der Partikel, sondern auch ihre lautliche Gestaltung, Einbettung in Turn und Sequenz, und Kombination mit anderen Partikeln tragen zur Funktion des Responsivs wesentlich bei. So können die gleiche Partikel in systematisch unterschiedlichen Sequenzpositionen, mehrere Partikeln bzw. Partikelkombinationen in vergleichbaren Kontexten, unterschiedliche phonetisch-prosodische Realisierungen einer Partikel(kombination) und auch die gleiche Partikel in verschiedenen Varietäten einer Sprache jeweils ganz unterschiedliche interaktionale Funktionen erfüllen (Barth-Weingarten/Couper-Kuhlen/Deppermann 2020; Couper-Kuhlen 2021; Bolden/Hepburn/Mandelbaum 2023; Koole/Gosen 2024).

Obwohl es, sicherlich beflügelt durch wegweisende Arbeiten von Heritage (1984), Jefferson (1984, 2002) und Sorjonen (2001), inzwischen umfangreiche interaktionslinguistische Erkenntnisse zu partikelbasierten Responsiven gibt, insbesondere zur Verbindung von Responsiven und Wissen/Verstehen, ist der Wissensstand zum Deutschen in der Interaktionslinguistik noch vergleichsweise klein. Dieser Beitrag fokussiert *affirmative* Responsive bzw. Partikel(kombinationen) und fasst bestehende Befunde zu Funktionen von *achja* (Abschn. 2.1), *stimmt* (2.2) und *eben* (2.3) zusammen. Danach biete ich erste Ergebnisse aus einer Studie zur Verwendung von affirmativen Responsiven nach Bestätigungsfragen (Abschn. 3). Ich zeige, dass responsive, prosodisch markiertes *ja* bzw. *nein* zusätzlich zur Bestätigung noch eine spezifische Positionierung vornehmen kann: Sprecher fechten die Legitimität der vorherigen Handlung an. Im Fazit (Abschn. 5) weise ich auf vergleichbare Praktiken in anderen Sprachen hin.

## 2 Affirmative Responsive im Deutschen

Der Gegenstand konversationsanalytischer und interaktionslinguistischer Forschung sind Verwendungsweisen sprachlicher und nichtsprachlicher Ressourcen, die in der Interaktion als *practices* erkennbar werden. Für diese ist die Verbindung von Präkontext und laufendem Kontext (d. h. Position im Turn, der Sequenz, dem nonverbalen Kontext, der größeren Aktivität) mit formalen Aspekten der Ressource und mit der über Teilnehmerorientierungen erkennbaren interaktionalen Funktion konstitutiv (Schegloff 1996, 1997; Deppermann 2008; Heritage 2010; Selting 2016). Da die Bedeutung von Responsiven eng mit ihrem konkreten Verwendungskontext verknüpft ist, ist die Konversationsanalyse als Methode besonders gut geeignet, um Responsivpartikel zu beschreiben. Affirmative Antworten im Besonderen kommunizieren verschiedene Formen von Realisierung, Zustimmung oder Bestätigung. Mit ihnen geben Sprecher/innen eine positive Antwort auf Entscheidungsfragen, bestätigen Annahmen oder stimmen Vorschlägen zu. Im Folgenden illustriere ich dies anhand von Ergebnissen aus meiner eigenen Forschung (Betz/Golato 2008; Betz 2015; Betz/Deppermann 2018). Ich beginne mit Kombinationen mit der Partikel *ach*.

### 2.1 *achja*

Die Forschung zur Verwendung von *ach* und *achso* in zweiter und dritter Position in Interaktionssequenzen (Golato/Betz 2008; Golato 2010; siehe auch Willkop 1988; Imo 2009) zeigt, dass *ach* und *achso* unterschiedliche Aufgaben erfüllen. Der folgende Auszug kommt aus einem Telefongespräch. Ingo hat seinen intendierten Gesprächspartner Mark nicht erreicht und spricht nun mit dessen Mitbewohner Thomas. Dieser erzählt ihm, was Mark in den nächsten Tagen vorhat.

(3) *nach spanien* (Ingo\_1B\_isdermarkda\_1992), aus Golato (2010, S. 165)

01 THO: der hat ja jetzt auch frei,  
 02 ING: >ja,<  
 03 THO: und hatte glaub mittwoch seinen letzten tag  
 04 gehabt bei der ↑sparkasse und jetzt am mittwoch  
 05 oder d- (.) diensttag- oder mittwoch fahrn die  
 06 ja nach spanien.  
 07 ING: ja,  
 08 (.)  
 09 ING: **ach** diensttag oder mittwoch schfahrn die  
 10 schon nach spanien?  
 11 THO: diensttag abend oder mittwoch früh

12 ING: **achso**: .  
 13 (.)  
 14 ING: ja. nun das is ja

In einer detaillierten sequenziellen Analyse zeigt Golato, dass *ach* (Z. 9) einen Erkenntnisprozess (z.B. von nichtwissend zu nun (mehr) wissend) signalisiert, aber noch nicht das Verstehen bzw. Integrieren neuer Information (vgl. Golato/Betz 2008 zu Reparatursequenzen im Besonderen). Nachdem Thomas die vorherigen Referenzen spezifiziert hat, rezipiert Ingo die neue Information mit *achso*, welches nun ausreichendes Verstehen markiert. Sequenzielle Evidenz dafür, dass *ach* „change of state“ (Heritage 1984, 2016), jedoch noch kein Verstehen anzeigt, besteht darin, dass auf *ach* regelmäßig sequenzerweiternde Bestätigungsfragen und Reparaturinitiierungen folgen (vgl. Z. 9–10). *Achso* dagegen steht in der Regel alleine und ist sequenzschließend (vgl. Z. 12).

*Ach* steht Sprechern auch in Kombination mit *ja* als Responsiv zur Verfügung und erscheint in verschiedenen Realisierungsvarianten: Bei *achja* kann die Akzentuierung entweder auf *ach* oder *ja* liegen. Die Variante <sup>^</sup>*achja* bildet in der Regel einen eigenen Turn, *achJA* normalerweise aber nicht.<sup>3</sup> Ein Telefongespräch zwischen zwei Freund/innen illustriert dies. Als Teil einer längeren narrativen Sequenz hat Markus seine Wochenendpläne aufgelistet. Für Samstag steht ein Opernbesuch an (Z. 1). Ines bietet an dieser Stelle keine Bewertung, sondern erfragt nach einer Verzögerung Details (Z. 3), während Markus seinen Turn erweitert und mit *da gibts* selbst den Opernnamen projiziert (Z. 2).

(4) *riguletto* (Oregon2A\_228\_1998), aus Betz/Golato (2008, S. 62f.)

01 MAR: und dann abends äh gehmer in die oper. .hhh  
 02 und [da gibts ]  
 03 INE: [was läuft? ]  
 04 MAR: isch glaub riguleletto.  
 05 (0.5) ((keine hörbaren Hintergrundgeräusche))  
 06 MAR: .h muss jetzt- ja doch riguletto .hhhh  
 07 MAR: naja [un- ]  
 08 INE: [ von] wem isn des nochma?  
 09 MAR: .hh ve- äh verdi  
 10 (.)

<sup>3</sup> Prominenz/Akzentuierung wird in Jefferson durch Unterstreichen angezeigt. Um eine der beiden Formen von *achja* besser darzustellen, wurde das Jefferson-Transkript um eine Notation aus GAT 2 (Selting et al. 2009) erweitert: ^ zeigt eine steigend-fallende Intonationskontur von *ach* in der Form <sup>^</sup>*achja* an.

- 11 INE: **achJA**. dann kenn isch des auch.  
 12 MAR: ja:  
 13 INE: weil isch hab (.) isch hab des immer in  
 14 verbinding damit gebracht, mit (1.2) wart ma  
 15 da gibts so ne (.) italienische (.) speise  
 16 irgendwie (.) die heißt so ähnlich (.) und  
 17 so konnt isch mir immer riguletto £merken£  
 18 MAR: hehe=  
 19 INE: =isch hab des irgenwie immer verknüpft  
 20 (0.8)

Für den weiteren Verlauf der Interaktion ist es hilfreich zu wissen bzw. sich in Erinnerung zu rufen, dass es eine Oper von Verdi namens *Rigoletto* gibt und eine Nudelsoße im Glas, die den Markennamen *Raguletto* trägt. Ines' Frage in Zeile 8 zum Komponisten zeigt vorheriges Wissen an, aber gleichzeitig einen mangelnden Zugang im Moment (*nochma*). Nach Markus' Antwort (Z. 9) reagiert Ines mit *achja* in dritter Position. Dies wird von Ines als ein sich *wieder* Erinnern kontextualisiert: Sie behauptet zunächst, mit dem Namen vertraut zu sein (Z. 11), und liefert dann Evidenz dafür, indem sie eine Eselsbrücke formuliert (Z. 13–19). Für dieses *achJA* lässt sich feststellen, dass *ach* and *ja* hier gleich lang sind, die Prominenz aber auf der zweiten Silbe liegt (sie ist lauter; in anderen Belegen trägt sie auch einen hohen Tonakzent) und die Tonhöhe auf *ja* fällt.

Betz und Golato (2008) stellen fest, dass unterschiedliche Akzentuierung und Prominenz systematisch zu unterschiedlichen Funktionen beiträgt: Responsives *achJA* mit Akzent auf *ja* signalisiert Wiedererinnern an Information. Dieses *achJA* fungiert also als „change-of-state token“ bzw. Erkenntnisprozessmarker (Heritage 1984; Imo 2009). Die Partikelkombination wird in turninitialer Position benutzt und regelmäßig mit zusätzlichen Wissensanzeigen im selben Turn kombiniert. Damit ist die Sequenz potenziell abgeschlossen. Wird die Partikelkombination aus *ach* und *ja* allerdings mit Akzent auf *ach* realisiert, so zeigt sie mangelndes Verstehen bzw. unzureichenden Zugriff auf relevantes Wissen an und fungiert so als eine Art Platzhalter für die im Moment relevante Antwort. Dieses *^achja* ist typischerweise sequenzerweiternd, wie das folgende Beispiel aus einem Telefongespräch zwischen Freunden zeigt. Markus studiert zur Zeit des Anrufs in den USA; Tina lebt in Deutschland. In Zeile 1 lädt Tina zum Erzählen/Berichten ein, und Markus beginnt in Zeile 2 mit einer guten Nachricht – *jetzt* und *ganz offiziell* in den Zeilen 5–6 geben Hinweise darauf, dass dies etwas Positives ist (er hat die Prüfung nicht nur abgelegt, sondern auch bestanden), und eine Bewertung ist erwartbar. Tina ist am Ende von Zeile 6 also „dran“.

(5) *dr phil* (Oregon1B\_185\_1998), aus Betz/Golato (2008, S. 79f.)

- 01 TIN: und dein stu:dium? erzähl du: ↑ma?  
 02 MAR: .hh ja im im ähm (0.2) äh äh feb- ende  
 03 februar hatte ich prüfung, .hh  
 04 TIN: mhm  
 05 MAR: und jetzt bin ich ähm (.) ganz offiziell  
 06 doktorand, .h  
 07 TIN: <sup>^</sup>achj[a  
 08 MAR: [nach den prüfungen dann,=hab ich- äh  
 09 gut bestanden, .h  
 10 TIN: mhm  
 11 MAR: u:nd h (.) ä::h hh joa. also kurse seminare  
 12 brauche ich jetzt keine mehr belegen, .hh  
 13 TIN: °mhm°=  
 14 MAR: =das is fertig,=jetz muss ich ähm die  
 15 dissertation schreiben.

Tina reagiert nicht gleich, und Markus' hörbares Einatmen am Ende von Zeile 6 macht die Verzögerung sichtbar. In Zeile 7 produziert Tina dann ein *achja* mit Akzent und steigend-fallender Tonhöhenbewegung auf *ach*. Markus zeigt in den Zeilen 8–9, wie er Tinas Beitrag verstanden hat: Er erweitert seinen vorherigen Turn syntaktisch mit *nach den prüfungen dann* und liefert zusätzlich eine explizite Formulierung des Prüfungsergebnisses (*gut bestanden*). Damit schafft er einen neuen Antwortslot für Tina und zeigt an, dass <sup>^</sup>*achja* als Antwort auf die Ankündigung der positiven Neuigkeit (Maynard 1997) nicht ausreichend war. Doch auch in Zeile 10 liefert Tina nur eine minimale Reaktion. Markus bringt daraufhin seinen Turn mit *und häh .hh joa* zum Abschluss (siehe Imo 2013, S. 176; Auer 2021) und geht dann zu anderen Details aus dem Studium über. Tinas Problem – der Grund, weshalb sie Markus' Neuigkeit nicht adäquat rezipieren/bewerten kann, scheint zum Teil außerhalb des lokalen Kontexts zu liegen, nämlich in mangelndem Vorwissen. Tina ist weder Studentin noch ist sie mit US-amerikanischen Bildungs- bzw. Ausbildungsstrukturen vertraut, und dies bestätigt auch der weitere Verlauf der Interaktion (siehe Betz/Golato 2008, S. 82–84).

*Achja* mit Akzent auf *ach* ist also eine Art „Ausweg“ für Teilnehmer: Sie können anzeigen, dass sie die Relevanz einer Antwort erkannt haben, gleichzeitig liefern sie aber keine Antwort (vgl. Stivers 2022 zu „non-answer responses“). So kommt dieses Responsiv einerseits zum Zug, wenn „the <sup>^</sup>achja speaker does not know what to do“ (Betz/Golato 2008, S. 79), zum Beispiel, wenn relevantes kulturelles oder kontextspezifisches Wissen fehlt, um die passende Antwort zu liefern (wie in Beispiel 5), oder auch, wenn nicht klar zu bestimmen ist, ob eine Handlung ernst oder unernst gemeint war. Andererseits kann <sup>^</sup>*achja* verwendet werden, um eine

dispräferierte Handlung (z. B., eine negative Bewertung einer berichteten Entscheidung) zu vermeiden oder zu verzögern (vgl. Sorjonen 2001, S. 280, zu „matter-of-fact registering“ mit *joo* im Finnischen).

In den nächsten beiden Abschnitten 2.2 und 2.3 betrachte ich zwei weitere Responsive, mit denen Sprecher/innen unabhängiges Wissen beanspruchen: *stimmt* und *eben*. Diese unterscheiden sich aber von *achJA* (und auch voneinander) in ihrer spezifischen epistemischen Positionierung zum Vorgängerturn.

## 2.2 *stimmt*

Affirmative Responsive können auch zur Bestätigung dienen. Bestätigung kann durch eine Ersthandlung relevant gemacht werden, wenn nächsten Sprechern (mehr) Wissen zugeschrieben wird. Höheres oder unabhängiges Wissen kann aber auch erst in einer Zweithandlung durch eine nicht projizierte Bestätigung faktisch beansprucht werden (Schegloff 1996; Seuren/Huiskes 2017; Betz/Deppermann 2018; Rossi 2020; Stivers 2022; König/Pfeiffer in diesem Band). Bestätigungen können rein körperlich ausgeführt werden oder durch Wiederholungen oder Partikelantworten. Zu letzteren gehören im Deutschen *stimmt*, *genau*, *richtig* und *eben*. Betz (2015) untersucht die Verwendung von responsivem *stimmt*, indem sie ein lexikalisches (*stimmt*) und ein satzwertiges Format (*das stimmt*) vergleicht. Im folgenden Beispiel aus einer kopräsenten Spieleinteraktion beschwert sich die Teilnehmerin Eila darüber, dass sie mehr Persönliches offenbart als andere (Z. 1–2, 6). Daniel reagiert zunächst auf den parallelen Spielzug (Z. 3–5 sind Teil des Kartenspiels) und dann auf Eilas Beschwerde (Z. 7).

(6) *gemein* (Kartenspieler\_t18\_24:10\_2007), aus Betz (2015, S. 252)

```

01 EIL:   ich hab auch keine lust, immer nur von mir
02       zu erzählen, und ih:r *.hh *
                                *spielt Karte*
03 DAN:   +ja. +
          +nickt+
04 ANN:   NA:.
05       da[s (geht/sieht) aber nICHT ORdentlich aus.]
06 EIL:   [ihr OTtet euch nicht. das ist so ge+mein. ]=
          dan                                     +Kopf>EIL
07 DAN:   =+      das+ stimmt.%
          +nickt>EIL+          %blickt zu ANN
08 EIL:   aber ich hab ja schon selber damit angefangen.

```

Durch Blickorientierung und aufgrund des Themas (gemeinsame berufliche Erfahrungen von Eila, Anne und Cora) ist die Beschwerde hörbar an Anne und Cora gerichtet. Cora beschreibt zunächst das Verhalten von Anne und Cora als beschwerdewürdig und bewertet es dann explizit negativ (*das ist so gemein*, Z. 6). Die Zustimmung von Daniel mit *das stimmt*, gekoppelt mit seiner Blickorientierung, kommt einer Allianzbildung mit Eila gleich (vgl. Egbert 2009). Insgesamt lässt sich für die Verwendung von responsivem *das stimmt* feststellen, dass es normalerweise nach Bewertungen erscheint, die Prominenz oft auf dem Pronomen *das/des* liegt, mit dem Sprecher/innen einen expliziten referenziellen Bezug zum Vorgängerturn herstellen. Gleichzeitig zeigen Sprecher\_innen mit *das stimmt* einen Erkenntnisprozess an. Weitere Turnelemente wie responsives *doch*, um eine Positionsänderung anzuzeigen (Gubina eingereicht), *ja, nee* und Erweiterung durch konzessive Elemente und Formulierungen wie *natürlich, wirklich, das ist auch wahr* unterstützen dies.

Alleinstehendes *stimmt* wird generell nicht als Responsiv geführt (siehe z. B. Helbig 1988), ist in spontaner Interaktion aber häufiger als *das stimmt* und hat ein breiteres Verwendungsspektrum. Eine systematische Funktion ist folgende: *stimmt* affirmiert die Proposition im vorherigen Turn und zeigt gleichzeitig einen gerade autonom hergestellten Zugang zu bestehendem Wissen an. Dieses Wissen ist Teil des *common ground*, liegt aber außerhalb der laufenden Sequenz (und i. d. R. des Sprechereignisses). Das folgende Beispiel aus einer Interaktion unter fünf Freunden beim gemeinsamen Abendessen illustriert dies. Es geht um das Putzen von Silber, und Leni hat ihre bevorzugte Methode (Salz und Alufolie) beschrieben. Cora benennt dann eine alternative Methode (Tomatenpaste und Spülmittel) und Leni reagiert darauf mit einem Einwand (Z. 1):

(7) *putzn* (Käse\_tE-M2.31\_9:15\_2007), aus Betz (2015, S. 262)

```
01 LEN:   ja aber %da muss man immer          %p↑putzn.=ne, %
          %reibt Löffel mit Fingern%offene Hand%
02 AND:   (du) musst [putzn. (.) ja. ]
03 COR:   [mhm (na:/nei) so:] +genau.+=
          +Blick>AND+
04 COR:   =+j[a.+]abe:r mit $ganz wei[chem_ ]
          +Blick>LEN+      $...reibt Finger->
05 LEN:   [mhm]                                [%stimmt;]=da$ist%
          %hebt L Hand,mit Zeigefinger>COR%
          cor                                  ->$
06 LEN:   säure auch drin [ne,
07 COR:   [ gen[au.
08 ERN:   [* ja:;*
          *nickt*
```

09 [des is (säure). ]  
 10 LEN: [aber ich d-hab mich da] mal gefragt, müssn  
 11 maln chemiker fragen was da passiert.=  
 12 =[ne,=mit alufolie und] salz;=h  
 13 ERN: [ja. ( )]

Nachdem Coras Mann zunächst Lenis Verständnis bestätigt, weist Cora den Einwand in Zeile 4 zurück, indem sie den mit dieser Methode von Leni vermuteten Aufwand als minimal darstellt (man muss nur *mit* (einem) *ganz weichen* (Tuch drübergehen)). In Zeile 5 rezipiert Leni diese neue Information mit *stimmt* und liefert direkt danach unabhängiges Wissen (dass Tomatenpaste Säure enthält und damit *auch* zu einer chemischen Reaktion führt). Diese Formulierung sowie die begleitende Handgeste von Leni in Zeile 5 (die einen Erkenntnisprozess markieren kann; Kendon 2004; Müller 2004) lassen darauf schließen, dass *stimmt* revidiertes Verstehen bzw. eine Neuorientierung anzeigt. *Stimmt* bestätigt den neu (und autonom, also nicht durch den Vorgängerturn) gewonnenen Zugang zu relevantem unabhängigen Wissen, das Leni zunächst nicht in Erwägung gezogen hatte. Solche Verwendungen von *stimmt* zeigen eine Realisierung und Positionsänderung an, oft nach Fehlannahmen bzw. nach sichtbar gewordenen Verstehens- oder Zustimmungsproblemen. Die Grundlage dafür ist eine inferenzielle Verknüpfung mit unabhängigen, aber erst jetzt aktiviertem Wissen: *Stimmt* „primarily confirms retrieval of a piece of background knowledge Leni possessed but initially didn't actuate“ (Betz 2015, S. 263), und dieses unabhängige Wissen wird direkt im Anschluss an *stimmt* expliziert (vgl. Küttner 2018).

Das Anzeigen von Wissen und Wissenszugang ist ein zentrales Anliegen für Konversationsteilnehmer/innen. Responsive können feine Unterschiede in relativem Wissensstand, Erkenntnisprozessen, und Verstehen markieren. *Stimmt* zeigt im Besonderen, wie Sprecher/innen auf das, dem sie zustimmen, zugegriffen haben, entweder direkt über den vorherigen Turn einer anderen Person (*das stimmt*) oder autonom (*stimmt*): „The choice between *stimmt* and *das stimmt*, and presumably between (*das*) *stimmt* and other confirmation tokens available to speakers of German, allows speakers to negotiate the terms of their agreement“ (Betz 2015, S. 265).

## 2.3 *eben*

Wie *stimmt* wird auch die Partikel *eben* zur Bestätigung des Vorherigen eingesetzt; mit *eben* wird aber eine nochmals andere (implizite) inferenzielle Verbindung zwischen dem vorherigen Turn und dem Vorkontext hergestellt (Betz/Deppermann 2018): Sprecher/innen zeigen an, dass die Position, die der vorherige Beitrag formu-

liert, aus dem, was die *eben*-Sprecherin schon selbst kommuniziert hatte, folgt, und somit nicht neu ist. Beispiel (8) kommt aus einer Interaktion zwischen zwei Schwestern. In den Zeilen 1–2 bewertet Tamara die gerade gestrichene Wand in Paulines Zimmer. Mit turninitialem *nee* negiert sie dabei eine Vorerwartung, mit *doch* zeigt sie einen Kontrast an (Hentschel 1986, S. 148). Es scheint also, dass Tamara Stellung zu einer (eigenen) früheren Bewertung nimmt, die sie nun revidiert.

(8) *streifen* (FOLK\_E\_00218\_SE\_01\_T\_01\_c719\_2011), aus Betz/Deppermann (2018, S. 184)

```
01 TAM:  nee=sieht doch cooler aus
02      ohne die streifen;
03      (0.2)
04 PAU:  >ja,< (.) eben;
05      (0.1)
06 PAU:  wusst ich auch;
07      (0.4)
08 PAU:  jetzt +(ziehn wer) wieder
          +zieht Kreppband ab->
09      einma:l+mit vorsicht die:_ +
          ->+ballt Band zusammen+
```

Pauline stimmt in Zeile 4 mit *ja eben* zu, behandelt die Bewertung von Tamara aber auch als etwas, das eine eigene, schon vorher eingenommene Position unterstützt. In Zeile 6 macht sie diesen Anspruch auf vorherige Positionierung mit analeptischem *wusst ich auch* (Helmer 2016) explizit, bevor sie die Streichaktivität weiterführt (Z. 8). Dieses Beispiel illustriert, wie *eben* das Gegenüber „instruiert“, einen Rückbezug auf eine vorherige Positionierung der *eben*-Sprecherin herzustellen. Betz und Deppermann stellen fest, dass dieses Vorherige (der „anchor“), nahe am *eben*-Turn („proximal“) oder weiter entfernt („remote“) liegen kann, sogar in einer vorherigen Interaktion am Vortag, wie dies in Beispiel (8) der Fall ist (siehe Betz/Deppermann 2018, S. 184; vgl. auch Egbert 2003 zu *übrigens*). In manchen Belegen steht *eben* alleine, in anderen wird Evidenz nachgeliefert, die die mit *eben* vorgenommene Positionierung unterstützt. Dies ist der Fall, wenn eine vorherige Positionierung weit zurückliegt (wie hier), möglicherweise unklar ist oder ganz fehlt.

Beispiel (9) zeigt ein alleinstehendes *eben* mit einem „Anker“ im direkten Vorkontext. Hier sehen wir, dass die epistemische Positionierung, die eine *eben*-Sprecherin vornimmt („epistemic priority“), nicht unbedingt mit einem höheren Wissensstand bzw. größeren Rechten („epistemic superiority“) einhergeht. Fünf Freunde kochen hier zusammen, und Elara hat gerade eine Reise nach Bolivien positiv bewertet (Z. 1). Im Anschluss daran beschwert sich Daphne darüber, dass sie selbst keine spannenden Urlaubserfahrungen verbuchen kann (Z. 3). Diese Selbst-

positionierung rezipiert Elara als übertrieben und deshalb nicht glaubhaft (Z. 4, 7): *ach* zeigt hier Nichtübereinstimmung an, und *komm* und *lüber net* fordern zum Aktivitätswechsel auf (Golato 2010; Proske 2014). Elara weist damit Daphnes Beschwerde als unbegründet zurück.

(9) *huskytour* (FOLK\_E\_00300\_SE\_01\_T\_01\_c1017\_2015), aus Betz/Deppermann (2018, S. 177)

01 ELA: das is so coo:l.  
 02 (0.4) +(0.9)+  
 dap +Unterlippe nach vorne+  
 03 DAP: +ich hab noch net so was °cooles gemacht\_°+=  
 +weinerliche Stimme+  
 04 ELA: =[t!ACHh;]  
 05 CLI: [°hähä°]  
 06 (0.2)  
 07 ELA: \*komm LA\*+ber net, +  
 \*dreht kopf zu DAP\*  
 dap +lächelt--+  
 08 DAP: DOch=ich hab schon auch °coole sachen  
 09 ge\*[macht;]°  
 10 **ELA:** \*[ eben. ]  
 \*Kopf>Herd  
 11 (0.9)

In Zeile 8 revidiert Daphne mit *doch* und einer Selbstkorrektur (Helbig 1988; Gubina eingereicht) ihre Position und hierauf reagiert Elara mit *eben*. Sie akzeptiert die revidierte Position und markiert sie zusätzlich als nicht neu, sondern als explizite Formulierung dessen, was sie selbst in Zeile 4/7 kommuniziert hatte. Die den *eben*-Turn begleitende Blickabwendung von Elara zeigt an, dass die Positionen der beiden Teilnehmerinnen nun (wieder) übereinstimmen und die Sequenz damit aus Elaras Perspektive potenziell abgeschlossen ist. In Zeile 12 (siehe Beispiel 10) erweitert Daphne sie aber, indem sie eine konkrete „coole“ Erfahrung benennt und so die Revision ihrer Position rechtfertigt.

(10) *huskytour*, Fortsetzung

12 DAP: das coolste was ich glaub ich gemacht hab war=  
 13 =so ne huskytour in (.) in l[\*appland.]  
 14 CLI: [\*oah ]  
 ela \*öffnet Mund-->  
 15 gei\*[l. so was is echt< ]=  
 ela -->\*

16 ELA:           [\*jA\* (.) %siehst d↑u?]=  
                   \*Kopf nach hinten\*  
                   %.....offene Hand>DAP-->

17 CLI:        =[das is auch ge:il\_            ]  
 18 ELA:        =[↑und DANN %sagst du du ha%st  
                   -->%off Hand>DAP,, %  
 19    noch nichts coo]les↑ gemacht(h)=  
 20 DAP:        =+DOCH das WAR+ äh (.) +ultraschön; +  
                   +nickt-----+                +schüttelt Kopf+  
 21                (0.2)  
 22 ELA:        wie in nem disney <fil[m;> ]  
 23 DAP:                                        [ ↑ja]↑a,

Elara quittiert Daphnes Turn mit „siehst du“ (Z. 16) und einer Handgeste als evident (Kendon 2004, S. 264–281; Marrese et al. 2021) und stellt dann nochmals den Kontrast zwischen Daphnes vorheriger problematischer Aussage und ihrer tatsächlichen Erfahrung heraus (Z. 18). Hierauf reagiert Daphne mit einem weiteren expliziten *backdown* (*doch*) und einer nochmals hochgestuften Bewertung ihrer eigenen Erfahrung (*ultraschön*). Wir sehen hier die zwei Ebenen der interaktionalen Orientierung von *eben* („double indexicality“, Betz/Deppermann 2018): Lokal affirmiert *eben* die Proposition im vorherigen Turn, aber darüber hinaus markiert sie das Vorherige als nicht neu, sondern als aus davor (nämlich von der *eben*-Sprecherin) Gesagtem folgend. Im Fall *huskytour* ist dies im direkten Vorkontext. Die vorherige Positionierung der *eben*-Sprecherin ist eine evaluative bzw. argumentative Formulierung, die mit *eben* (re)aktiviert wird. Die Responsivpartikel *eben* stellt so eine inferenzielle Verbindung über den lokalen Kontext hinaus her (vgl. Deppermann 2018). Damit macht sie gemeinsame Interaktionsgeschichte relevant. *Eben*-Sprecher „erinnern“ Rezipienten an ihre Verpflichtung zum *interactional bookkeeping*, und damit zum adäquaten Anerkennen von Rechten auf Wissen bzw. auf eine Position (siehe Brandom 1998; Schegloff 1991). Die Partikel stellt so eine enge Verbindung her zwischen Wissensmanagement und Beziehungsmanagement in sozialer Interaktion (Identitäten; Rechte auf Erfahrungen, Wissen, Positionen; Pflichten zur Anerkennung dieser; siehe Enfield 2013, S. 188–206; Stevanović/Peräkyllä 2014).

Die interaktionale Verwendung von *eben* zeigt, dass Bestätigung nicht immer eine unproblematische zweite Handlung ist. Mit *achJA* und *stimmt* „erinnern“ sich Sprecher/innen selbst an etwas, das im Hier und Jetzt für die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung von Intersubjektivität relevant ist, das sie aber vergessen oder nicht in Erwägung gezogen hatten. Mit *eben* dagegen wird das Gegenüber zur Rechenschaft gezogen für einen wahrgenommenen Lapsus in der Buchführung darüber, was in der Interaktion schon passiert ist. Im letzten Abschnitt zeige ich, dass Sprecher/innen auch mit bestimmten Formen der bestä-

tigenden Responsivpartikeln *ja* und *nein* einen vorherigen Turn als problematisch mit Bezug auf Wissensmanagement bzw. die gemeinsame Interaktionsgeschichte ausweisen können.

### 3 Neues zu Verwendungen von affirmativen Responsiven nach Bestätigungsfragen

Dieser letzte Abschnitt bietet eine Erweiterung der bestehenden Forschung zu Formen von responsivem *ja* und *nein*. Ich fasse eine bestimmte Verwendung ins Auge: *Ja/nein* als Antwort auf Bestätigungsfragen, also auf Fragen, die eine Hypothese formulieren und einer anderen Person zur Bestätigung anbieten (König/Pfeiffer in diesem Band). Ich stelle vorläufige Ergebnisse zu Partikelantworten mit einer bestimmten prosodischen Gestaltung dar, mit der Teilnehmer mehr tun als das von den Fragenden Erwartete. Die Antwort bestätigt den vorherigen Beitrag inhaltlich, gleichzeitig aber behandeln sie die Antwort als offensichtlich und problematisiert damit die Legitimität der Frage. Die hier präsentierte Fragestellung ist noch nicht abschließend bearbeitet. Abschließend weise ich deshalb darauf hin, welche Aspekte des beschriebenen Phänomens noch geprüft werden müssen, und ziehe einen Vergleich zu ähnlichen Ressourcen in anderen Sprachen.

#### 3.1 Die Antwortpartikeln *ja* und *nein*

*Ja* und *nein* weisen ein komplexes Verwendungsspektrum auf. Interaktionslinguistische Forschung zeigt, dass das Gebrauchsspektrum von *ja* ohne detaillierte sequenzielle Beschreibung schwer zu fassen ist (Golato/Fagyal 2008; Hoffmann 2008; Barth-Weingarten 2011; Imo 2013, S. 156–200; Betz 2017; Groß 2023; siehe auch Stickel 1972). In Beispiel (11) kontrastieren zwei Verwendungen von *ja* in responsiven Turns: als bestätigende Antwortpartikel (Z. 6) und als turninitialer Diskursmarker, der nicht selbst die Antwort bildet (Z. 11). Ingo, der im Studientausch in Nordamerika ist, spricht mit einem Freund in Deutschland über einen anstehenden Urlaub.

(11) *eigenbrödler* (Ingo\_1B\_9.43/28:00\_1992; GAT), aus Betz (2017, S. 184)

01 ING: von new york fliegen [wir ] beide zurück.=  
 02 GER: [°mhm, °]  
 03 ING: =und ähm (0.3) .hh  
 04 wir haben [dafür sechs wochn zeit.]=

05 GER: [also der carlo und du. ]  
 06 ING: =>**JA**.< carlo und ich.  
 07 wir wer[den das machen.]  
 08 GER: [mit mit ä]:h(m)  
 09 matze macht ihr nicht [so v]iel;=oder was?  
 10 ING: [°°ä-°°]  
 11 ING: ä:hm, °>**jə**<° kennst doch matze:.  
 12 ma[tze (un) der is] imme:r=  
 13 GER: [jaja. ]  
 14 ING: =immer freundlich und nett,  
 15 .hh abe:[r ] (.) der- der is ja son:=  
 16 GER: [mh.]  
 17 ING: =°phh° irgendwie is ern eigenbrödler,

*Ja* als Responsiv ist überdies variationsreich in seiner phonetisch-prosodischen Realisierung (Brackhahne 2022; Groß 2023). So kommuniziert *joa* (/jɔɐ/) eingeschränkte Affirmation oder erst im Entstehen begriffene bzw. nur tentative Zustimmung (Groß 2023). Schließlich ist *ja* unterschiedlich kombinierbar, vor allem mit anderen Partikeln (z. B. *ach*, *oh*, *na*; Abschn. 2.1). Responsives *nein* verfügt ebenfalls über eine breite Palette an interaktionalen Verwendungen und Realisierungsformen im Deutschen (Imo 2011, 2017; Gubina et al. 2023). Dazu gehören die „alignierende/zustimmende Verwendung von *nein* als Reaktion auf Handlungen, Fragen, Aussagen anderer“ (Imo 2017, S. 57f.), zum Beispiel als affirmative Antwort nach Bestätigungsfragen mit negativer Polarität (siehe Heritage/Raymond 2021).

In der folgenden Analyse zeichne ich nach, wie affirmativ-responsives *ja* und *nein* an interaktionale Erfordernisse angepasst werden können. Ich zeige dies an drei Beispielen auf, die ich in ihrer sequenziellen Einbettung und anhand sichtbarer Teilnehmerorientierung analysiere. In Anlehnung an Stivers (2011, 2022; siehe Sacks 1987) beschreibe ich die interaktionale Aufgabe, die Teilnehmer/innen mit ihren bestätigenden Turns bewältigen, als „contesting askability“. Diese Analyse beruht auf einer Kollektion (Clift/Raymond 2018; Clayman 2024), die über einen längeren Zeitraum „opportunistisch“ erstellt wurde: Bei der Arbeit an anderen Projekten wurden Antworten (sowohl bestätigende als auch zurückweisende) auf unterschiedliche Fragehandlungen gesammelt, die eine prosodisch auffällige Responsivpartikel enthalten. Die meisten Belege in dieser Sammlung aus bisher 29 Beispielen kommen aus Alltagsgesprächen (Telefongespräche, Tischgespräche, Spieleinteraktionen, Autofahrten, gemeinsames Kochen), einige auch aus institutionellen bzw. Lehrkontexten (Fahrstunden). Sie stammen aus dem Korpus FOLK (siehe Fußnote 1) und privaten Korpora. Aus dieser vorläufigen Kollektion wurden für die vorliegende Arbeit Antworten auf Bestätigungsfragen mit affirmierendem *ja* (13 Belege) und *nein* (4 Belege) ausgewählt.



20 LIS: [%^jA:;% ][ des hab ich] ja gemeint.  
 %Kopfnicken nach unten%

Bei ihrer Frage hat Mariola ihre Hände schon auf dem Lenkrad, und nach *kann ich hier* zeigt sie körperlich an, dass sie eine Bestätigung erwartet: Sie beginnt zu wenden (Z. 19). An diesem Punkt antwortet Lisa affirmativ und unterstützt damit Mariolas körperliche Handlung. Ihr direkt folgender *account* expliziert, warum Mariolas Hypothese richtig ist: Lisa hat das Erfragte schon kommuniziert („gemeint“) bzw. instruiert (Z. 2–5), die Antwort damit also schon gegeben. Lisa macht hier mehr als zu bestätigen. Indem sie mit der Turnfortsetzung eine explizite Verbindung zu vorher Kommuniziertem herstellt, zeigt sie an, dass ihre Antwort für Mariola offensichtlich hätte sein sollen.

Dieses kompositionelle Muster aus partikelbasierter Affirmation der Bestätigungsfrage und folgender Expansion, die die Sinnhaftigkeit der Frage infrage stellt, illustriert auch Beispiel (13). Hier backt Charlene Cupcakes in der Küche ihrer Mutter Rahel, die auf einem Hocker sitzt und zusieht. Charlene hat Rahel gerade vorgeworfen, die Anzahl der schon in der Küche vorhandenen Papierbackförmchen weit unterschätzt zu haben, und schätzt die Zahl dann selbst (Z. 1). Rahel rechtfertigt sich (Z. 2–3) und legt Charlene eine Hypothese zur Bestätigung vor (Z. 5). Sie positioniert sich damit als weniger wissend, und macht eine Antwort relevant. Es folgt zunächst eine Pause, in der Charlene weiter Förmchen abzählt und die Augenbrauen hochzieht (was schon auf ein Erwartungsproblem deuten könnte; siehe Dix/Groß 2023), dann ein bestätigendes *nein*.

(13) *cupcakes* (FOLK\_E\_00331\_SE\_01\_T\_01\_c215\_2016, GAT 2)

01 CHA: es sind bestimmt f↑ü:nfzig st↑üc[k. ]  
 02 RAH: [isch] kann  
 03 des nisch schätzen.  
 04 (2.0)  
 05 RAH: du hast keine gekauft.=ne,  
 06 (0.1)& (0.3) &  
 cha &Augenbrauenbewegung&  
 07 CHA: **\*^NEIN.\***  
 \*Kopfnicken nach unten\*  
 08 (0.8)  
 09 CHA: **deswegen hab ich ja gefragt ob du: (.) ob**  
 10 **ihr jetzt noch h↑abt↑=**  
 11 CHA: =a\*ber (.) .h \* gu ma.  
 \*zieht Schultern hoch\*  
 12 (0.8)  
 13 RAH: ja,=ich kann das nich schätzen;  
 14 (0.2)

15 CHA: das seh ich.  
 16 (0.4)

Nach Charlenes *nein* folgt ein nachgestellter *account* (Z. 9–10). Mit diesem erinnert Charlene an eine eigene vergangene Handlung und rahmt diese als Grundlage für ihre Bestätigung in Zeile 7. Unterstützt wird ihre Positionierung durch die Modalpartikel *ja* (Reineke 2016), die diese frühere Handlung (und ihre Relevanz) als geteiltes Wissen beider Teilnehmerinnen markiert. So nutzt Charlene ein Ereignis aus der gemeinsamen Interaktionsgeschichte als Evidenz für die Offensichtlichkeit der Proposition in Rahels erster Handlung (in Z. 5). Charlene problematisiert die Selbstpositionierung ihrer Mutter als unsicher bzw. weniger wissend, indem sie expliziert, woher Rahel die Antwort auf ihre Frage hätte beziehen können (und sollen).

Die Beispiele (12) und (13) zeigen, dass Sprecher/innen mit komplexen Antworten einen Aspekt der vorherigen Bestätigungsfrage anfechten können.<sup>4</sup> Dies wird zunächst kompositionell sichtbar: Turnexpansionen machen eine vergangene Handlung (was gesagt bzw. getan wurde) *jetzt* relevant, indem sie diese explizit und als geteiltes Wissen formulieren. Das Wissen kann im direkten Vorkontext liegen oder weiter entfernt sein und ist Evidenz für das, was gerade zur Bestätigung angeboten wurde. So weist die antwortende Sprecherin mit ihrem *ja/nein+account*-Turn die von der Fragenden vorgenommene epistemische Selbstpositionierung (als weniger wissend; Heritage 2012) zurück und stellt die Grundlage für die Fragehandlung als Ganzes infrage: Wenn die Fragende schon das nötige Wissen hat, um ihre Frage selbst zu beantworten, ist die Frage redundant.

Die bestätigenden Responsive in meiner Kollektion sind auffällig in ihrer phonetisch-prosodischen Realisierung. Bei allen finden sich Dehnungen des Vokals (bis hin zur Zweisilbigkeit der Partikel, siehe Beispiel 14 unten) und/oder erhöhte Lautstärke, alle haben ein hohes Tonhöhenregister, und die meisten weisen eine steigend-fallend Kontur (mit ^ angezeigt, siehe Fußnote 3) auf. Die Partikel besitzt dadurch ohrenphonetisch „expressive prosody“ (Thompson/Fox/Couper-Kuhlen 2015, S. 104; siehe auch Selting 1994 zu „high-involvement prosody“). Steigend-fallende Konturen im Besonderen werden in bestehender Forschung mit Überraschung, Erstaunen und allgemeiner mit Erkenntnisprozessen und Erwartungsbrüchen in Verbindung gesetzt (Selting 1994; Local 1996; Gardner 2001, S. 232, 235; Thompson/Fox/Couper-Kuhlen 2015; Barth-Weingarten/Couper-Kuhlen/Deppermann 2020; siehe

---

<sup>4</sup> Gubina/Betz/Deppermann (2024) analysieren Verwendungen von *expanded responses* nach bestätigungsrelevanten Fragen. Je nach Art der Frage (z. B. ob sie selbst schon mehr als eine einfache Antwort einlädt), sequenzieller Platzierung und Form der Erweiterung können Sprecher damit Unterschiedliches erreichen, vom Annehmen eines Themenangebots zum Problematisieren des vorherigen Beitrags.

auch Golato/Fagyal 2008 zu *ja^ja*). Sie können so dazu beitragen, in Verbindung mit anderen Ressourcen Widersprüche und *challenges* zu kontextualisieren (siehe dazu Bolinger 1947, S. 136; Cruttenden 1986, S. 100 f.; Gardner 2001, S. 233 f.). So stellt sich die Frage, ob die Gestaltung der bestätigenden Responsivpartikeln selbst schon die spezifische Positionierung („diese Antwort ist offensichtlich“) projiziert, welche dann durch den *account* expliziert wird. Partikelantworten mit ähnlicher Realisierung, aber ohne Expansion in vergleichbaren Kontexten, könnten diese Vermutung unterstützen. In meiner bisherigen Kollektion finden sich vor allem erweiterte Antwortturns, aber auch fünf Fälle von solchen alleinstehenden *ja-/nein*-Antworten. In Beispiel (14) ist dies ein bestätigendes *nein*.

Etwa 11 Minuten nach dem Ausschnitt in Beispiel (13) schaut Charlene relativ lange auf ihr Handy, vermutlich auf das Rezept. Rahel hat sich darüber beschwert, dass Charlene mit dem Rezept nicht weiterzukommen scheint. In Zeile 1 (und nochmals in Z. 8) kündigt Charlene die baldige Fortsetzung des Backens an. In Zeile 12 beginnt Rahel eine neue Sequenz und formuliert eine Möglichkeit, die momentane Flaute in der Backaktivität zu überbrücken (*Musik anmachen*). Charlene reagiert darauf in Zeile 13.

(14) *musik* (FOLK\_E\_00331\_SE\_01\_T\_01\_c708\_2016)

```

01 CHA:  ich komm gleich weiter °zu potte.°
02      (1.8)
03 RAH:  (mein) wenn de nur da DRAUF STA[RRST, ]
04 CHA:                                     [hehehe]
05 CHA:  .H[HH ]
06 RAH:  [tHE] .H
07      (2.1)
08 CHA:  ja gleich.
09      (1.4)
10 RAH:  s backt sich nisch von alleine.
11      (5.7)
12 RAH:  musik k↑ömma k↑eine a(h)nm(h)achn_=
13 CHA:  =&          $^nei&[en;&
          &Augenbrauen hoch&,,, &
          $lächelt-->
14 RAH:                                     [.h]
15      (0.8)*(0.5)*$
          cha      *legt Handy vor sich ab*
          cha      -->$
16 CHA:  (dn/nu) bin ich verwirrt. (.) jetzt <hab
17      ich vielleicht> doch falsche zutaten
18      genommen.=hh[h]
19 RAH:                                     [WA:S?]

```

Durch die negative Polarität in ihrem bestätigungsrelevanten Turn zeigt Rahel die Erwartung, dass das Vorgeschlagene hier/jetzt nicht möglich ist. Damit macht sie auch die Relevanz der Aufnahmesituation sichtbar, denn der Ausschluss von störenden Geräuschen und Teilnehmern ist für diese Sprecher/innen ein erklärtes Aufnahmeziel (wie früh in der Interaktion klar wird; ca. Min. 07:50). Charlene bestätigt Rahels Hypothese in Zeile 13 mit *neien*, begleitet von einer Augenbrauenbewegung. Hier folgt kein weiterer *account*. Dennoch scheint auch diese Antwort über das Bestätigen hinauszugehen und die Frage als redundant darzustellen, indem vorheriges Wissen/Sprechen über die Voraussetzungen für eine optimale Aufnahme relevant gesetzt wird. Die markierte zweisillbige Realisierung der Partikel dient hier als Kontextualisierungshinweis, der die bestätigende Antwort als offensichtlich darstellt. Zusätzlich könnte die Antwort besondere Insistenz kommunizieren: Das vorher Beschlossene gilt immer noch, und die Zurückweisung der Frage auf dieser Grundlage kann als Genervtheit interpretiert werden.

Die hier beschriebene Verwendung von affirmativen Responsiven nach bestätigungsrelevanten Turns zeigt, wie Sprecher über das Bestätigen hinaus zur vorangehenden Handlung Stellung nehmen können. Die phonetisch-prosodische Realisierung der Partikel scheint dabei eine entscheidende Rolle zu spielen. Diese ersten Erkenntnisse (und die verschiedenen anderen Antworten, die sich in meiner größeren Kollektion soweit befinden) lassen vermuten, dass die hier identifizierte besondere Realisierung in anderen Antworttypen (Zurückweisungen mit *nein* und *doch*), anderen sequenziellen Kontexten (Rückbestätigungssequenzen; W-Fragen; Handlungsaufforderungen) und mit bestimmten anderen Antwortformen ((*ja*) *natürlich*, (*ja*) *klar* und (*ja*) *sicher* in Bestätigungen; Nominal-, Präpositionalphrasen als Antworten auf W-Fragen) zu einer ähnlichen „contesting askability“-Funktion beitragen können (siehe hierzu die Diskussion zur multimodalen Gestalt von Responsiven in Helmer/Betz/Deppermann 2021, S. 393). Dies müsste an einer größeren Belegsammlung genauer geprüft werden.

## 4 Fazit

Konversationsanalytische Forschung zu Responsivpartikeln kann wesentlich zu unserem Verständnis der Grundstrukturen von sozialer Interaktion beitragen (Gardner 2001; Sorjonen 2001; Stivers 2022; Bolden 2024). In diesem Beitrag habe ich mich auf affirmative partikelbasierte Antworten (*achja*, *stimmt*, *eben*) konzentriert, um dies an bestehenden Forschungsergebnissen zum Deutschen zu illustrieren. Die Wahl und Realisierung der Antwortpartikel erlauben es Sprechern, eine

relevante nächste Handlung zu vollziehen und zusätzlich das von Anderen beanspruchte bzw. zugeschriebene Wissen zu bestätigen/zurückzuweisen und andere Erkenntnisprozesse anzuzeigen. Je nach Art der Positionierung entstehen daraus unterschiedliche sequenzielle Implikationen und Erwartungen für nächste Handlungen. Zusätzlich habe ich erste Ergebnisse zu einer noch nicht beschriebenen, möglicherweise spezifischen Verwendung von Responsiven nach Bestätigungsfragen skizziert. Mit Bestätigungsfragen positionieren sich Fragende als teilweise wissend, schreiben Rezipient/innen aber mehr Wissen bzw. höhere epistemische Rechte zu (Heritage 2012; König/Pfeiffer in diesem Band). Mit Antworten, die phonetisch-prosodisch markierte affirmative Partikeln enthalten, können Antwortende die Legitimität der vorherigen Handlung infrage stellen, während sie deren Proposition bestätigen. Evidenz dafür findet sich zunächst in der Komposition der Antwortturns. Diese werden regelmäßig über die Partikelantwort hinaus erweitert, und die Expansionen sind disalignierend (Stivers 2022): Sprecher/innen formulieren etwas aus der gemeinsamen Interaktionsgeschichte, das die Antwort auf die Bestätigungsfrage enthält. Damit markieren sie die Antwort als offensichtlich, als etwas, das Fragende selbst hätten wissen bzw. sich hätten erschließen sollen. Die Antwort ficht so die epistemische Positionierung Fragender als nicht/weniger wissend (Heritage 2012; vgl. Golato/Fagyal 2008) und damit die Grundlage der Fragehandlung selbst an. Die phonetisch-prosodische Form der Partikel in solchen Antworten scheint ein wichtiger Kontextualisierungshinweis zu sein. Dies muss in einer umfangreicheren akustischen Analyse mit einer größeren Kollektion bestätigt werden; wichtige Hinweise finden sich aber darin, dass auch Partikel ohne Expansion die Funktion „contesting askability“ haben und dass verschiedene Responsive mit ähnlicher Funktion die ohrenphonetisch wahrgenommene Realisierung tragen können.

Über die Frage hinaus, welche (feinen) Unterschiede Sprecher mit unterschiedlichen affirmativen Responsiven in einer Sprache markieren können, lässt sich fragen, ob es zu der oben beschriebenen Antwortpraktik Parallelen in anderen Sprachen gibt. So beschreibt Bolden (2016) bestimmte Wiederholungen („echo repeats“) als Antworten auf Bestätigungsfragen im Russischen, mit denen Sprecher die Positionierung der fragenden Person als nichtwissend zurückweisen können. Raymond (2010) beschreibt ein *yes* im Englischen, das als Reaktion auf Entscheidungsfragen zwar die Proposition affirmiert, aber gleichzeitig größere Handlungsimplicationen zurückweist und so eine *challenge* darstellen kann. Er beschreibt die Realisierung von *yes* mit hohem Tonhöheniveau und steigend-fallender Kontur („prosodically curved“, ebd., S. 124) als wichtiges Merkmal solcher Antwortturns. Stivers (2011) schließlich beschreibt responsives „of course“ nach verschiedenen Typen von Bestätigungsfragen (auch solche, die als Bitten fungieren), als „contesting a presupposition of askability“ – Sprecher/innen beantworten die Frage und erfüllen

damit die aus ihr entstandenen Handlungsrelevanzen, stellen aber gleichzeitig die grundlegende Angemessenheit der Handlung im Hier und Jetzt infrage. Ein genauer Vergleich dieser Antwortpraktiken in verschiedenen Sprachen könnte ein vielversprechendes Ziel zukünftiger Forschung darstellen.

## Literatur

- Atkinson, J. Maxwell/Heritage, John (Hg.) (1984): Structures of social action: Studies in conversation analysis. (= Studies in Emotion and Social Interaction). Cambridge: Cambridge University Press.
- Auer, Peter (2021): *Und<sup>n</sup> (ähm) ja*. In: Kupetz, Maxi/Kern, Friederike (Hg.): Prosodie und Multimodalität/ Prosody and multimodality. Empirische Beiträge der Interaktionalen Linguistik. (= OraLingua 18). Heidelberg: Winter, S. 91–118.
- Barth-Weingarten, Dagmar (2011): Double sayings of German JA: More observations on their phonetic form and alignment function. In: Research on Language and Social Interaction 44, 2, S. 157–185.
- Barth-Weingarten, Dagmar/Couper-Kuhlen, Elizabeth/Deppermann, Arnulf (2020): Konstruktionsgrammatik und Prosodie: *OH* in englischer Alltagsinteraktion. In: Imo, Wolfgang/Lanwer, Jens (Hg.): Prosodie und Konstruktionsgrammatik. (= Empirische Linguistik/Empirical Linguistics 12). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 35–73.
- Betz, Emma (2014): Confirming and agreeing: Different uses of responsive *genau* in German. Part of the panel „The grammar of responsive actions: A cross-linguistic view“ (Thompson/Couper-Kuhlen/Fox). Vortrag auf der International Conference on Conversation Analysis (ICCA), Juni 2014, Los Angeles, CA, USA.
- Betz, Emma (2015): Indexing epistemic access through different confirmation formats: Uses of responsive (*das*) *stimmt* in German interaction. In: Journal of Pragmatics 87, S. 251–266.
- Betz, Emma (2017): Diskursmarker aus konversationsanalytischer Sicht: Prosodisch integriertes *ja* am Beginn von responsiven Turns. In: Blühdorn/Deppermann/Helmer/Spranz-Fogasy (Hg.), S. 183–206.
- Betz, Emma/Deppermann, Arnulf (2018): Indexing priority of position: *Eben* as response particle in German. In: Research on Language and Social Interaction 51, 2, S. 171–193.
- Betz, Emma/Golato, Andrea (2008): Remembering relevant information and withholding relevant next actions: The German token *achja*. In: Research on Language and Social Interaction 41, 1, S. 58–98.
- Betz, Emma/Deppermann, Arnulf/Mondada, Lorenza/Sorjonen, Marja-Leena (Hg.) (2021): OKAY across languages: Toward a comparative approach to its use in talk-in-interaction. (= Studies in Language and Social Interaction 34). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Bolden, Galina (2016): A simple da? Affirming responses to polar questions in Russian conversation. In: Journal of Pragmatics 100, S. 40–58.
- Bolden, Galina (2024): Analyzing particles. In: Robinson, Jeffrey D./Clift, Rebecca/Kendrick, Kobin H./Raymond, Chase W. (Hg.): The Cambridge handbook of research methods in conversation analysis. Cambridge: Cambridge University Press, S. 611–640.
- Bolden, Galina/Hepburn, Alexa/Mandelbaum, Jenny (2023): The distinctive uses of *right* in British and American English interaction. In: Journal of Pragmatics 205, 1, S. 78–91.

- Bolinger, Dwight L. (1947): English intonation. Editorials and reviews. In: *American Speech* 22, 2, S. 134–136.
- Blühdorn, Hardarik/Deppermann, Arnulf/Helmer, Henrike/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.) (2017): *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung.
- Brackhane, Fabian (2022): Beobachtungen zu Frequenz und Funktionen von *ja* in deutscher Spontansprache. In: *Deutsche Sprache* 50, S. 335–363.
- Brandon, Robert B. (1998): *Making it explicit. Reasoning, representing, and discursive commitment*. Cambridge, MA/London: Harvard University Press.
- Clayman, Steven E. (2024): Working with collections in conversation analysis. In: Robinson, Jeffrey D./Cliff, Rebecca/Kendrick, Kobin H./Raymond, Chase (Hg.): *The Cambridge Handbook of Methods in Conversation Analysis*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 191–216.
- Clift, Rebecca/Raymond, Chase W. (2018): Actions in practice: On details in collections. In: *Discourse Studies* 20, 1, S. 90–119.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth (2021): Language over time: Some old and new uses of OKAY in American English. In: *Interactional Linguistics* 1, 1, S. 33–63.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth/Selting, Margret (2018): *Interactional linguistics: Studying language in social interaction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cruttsenden, Alan (1986): *Intonation*. (= Cambridge Textbooks in Linguistics). Cambridge: Cambridge University Press.
- Deppermann, Arnulf (2008): *Gespräche analysieren. Eine Einführung*. 4. Aufl. (= Qualitative Sozialforschung. Praktiken – Methodologien – Anwendungsfelder 3). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deppermann, Arnulf (2018): Inferential practices in social interaction: A conversation-analytic account. In: *Open Linguistics* 4, 1, S. 35–55.
- De Stefani, Elwys/Mondada, Lorenza (2021): A resource for action transition: OKAY and its embodied and material habitat. In: Betz/Deppermann/Mondada/Sorjonen (Hg.), S. 302–336.
- Dix, Carolin/Groß, Alexandra (2023): Surprise about news or just receiving information? Moving and holding both eyebrows in co-present interaction. In: *Social Interaction. Video-Based Studies of Human Sociality* 6, 3.
- Egbert, Maria (2003): Die interaktionelle Relevanz einer gemeinsamen Vorgeschichte: Zur Bedeutung und Funktion von *übrigens* in deutschen Alltagsgesprächen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 22, 2, S. 189–212.
- Egbert, Maria (2009): *Der Reparatur-Mechanismus in deutschen Gesprächen*. Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung.
- Ehlich, Konrad (1986): *Interjektionen*. (= Linguistische Arbeiten 111). Tübingen: Niemeyer.
- Ehlich, Konrad (2009): Interjektion und Responsiv. In: Hoffmann, Ludger (Hg.): *Handbuch der deutschen Wortarten*. (= De Gruyter Studienbuch). Berlin/New York: De Gruyter, S. 423–444.
- Enfield, Nick (2013): *Relationship thinking: Agency, enchrony and human sociality*. Oxford: Oxford University Press.
- Gardner, Rod (2001): When listeners talk: Response tokens and listener stance. (= *Pragmatics & Beyond New Series* 92). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Gardner, Rod (2007): The *Right* connections: Acknowledging epistemic progression in talk. In: *Language in Society* 36, 3, S. 319–341.
- Golato, Andrea (2010): Marking understanding versus receipting information in talk: *Achso.* and *ach* in German interaction. In: *Discourse Studies* 12, 2, S. 147–176.

- Golato, Andrea (2012): German *oh*: marking an emotional change of state. In: *Research on Language and Social Interaction* 45, 3, S. 245–268.
- Golato, Andrea/Betz, Emma (2008): German *ach* and *achso* in repair uptake: Resources to sustain or remove epistemic asymmetry. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 27, 1, S. 7–37.
- Golato, Andrea/Fagyal, Zsuzsanna (2008): Comparing single and double sayings of the German response token *ja* and the role of prosody – A conversation analytic perspective. In: *Research on Language and Social Interaction* 41, 3, S. 241–270.
- Groß, Alexandra (2023): Konversationelle Funktionen der Gesprächspartikel *joa* in responsiven Turns ko-präsentierender Interaktion: Prosodische Realisierungsvarianten und leibliche Aspekte. In: *Gesprächsforschung* 24, S. 253–289.
- Gubina, Alexandra (eingereicht): Negating a negation? Rejecting negative assumptions and affirming the opposite with responsive *doch* in German talk-in-interaction.
- Gubina, Alexandra/Betz, Emma/Deppermann, Arnulf (2024): Doing more than confirming: Expanded responses to requests for confirmation in German talk-in-interaction. In: *Contrastive Pragmatics* 5, 1–2, S. 307–346.
- Gubina, Alexandra/Betz, Emma/Taleghani-Nikazm, Carmen/Afshari Saleh, Reihaneh (2023): Treating something as remarkable: Prosodically marked ‘no’-turns in German and Persian. Vortrag auf der International Contrastive Linguistics Conference (ICLC 2023, Juli), Mannheim.
- Helbig, Gerhard (1988): *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Helmer, Henrike (2016): *Analepsen in der Interaktion. Semantische und sequenzielle Eigenschaften von Topik-Drop im gesprochenen Deutsch*. (= *OraLingua* 13). Heidelberg: Winter.
- Helmer, Henrike/Betz, Emma/Deppermann, Arnulf (2021): Coordination of OKAY, nods, and gaze in claiming understanding and closing topics. In: Betz/Deppermann/Mondada/Sorjonen (Hg.), S. 363–393.
- Hentschel, Elke (1986): *Funktion und Geschichte deutscher Partikeln: ‚Ja‘, ‚doch‘, ‚halt‘ und ‚eben‘*. (= *Reihe Germanistische Linguistik* 63). Tübingen: Niemeyer.
- Heritage, John (1984): A change-of-state token and aspects of its sequential placement. In: Atkinson, J. Maxwell/Heritage, John (Hg.): *Structures of social action: Studies in conversation analysis*. (= *Studies in Emotion and Social Interaction*). Cambridge: Cambridge University Press, S. 299–345.
- Heritage, John (2010): *Conversation analysis: practices and methods*. In: Silverman, David (Hg.): *Qualitative sociology*. 3. Aufl. London: Sage, S. 208–230.
- Heritage, John (2012): Epistemics in action: Action formation and territories of knowledge. In: *Research on Language and Social Interaction* 45, 1, S. 1–29.
- Heritage, John (2016): On the diversity of ‘changes of state’ and their indices. In: *Journal of Pragmatics* 104, S. 207–210.
- Heritage, John/Raymond, Chase W. (2021): Preference and polarity: Epistemic stance in question design. In: *Research On Language and Social Interaction* 54, 1, S. 39–59.
- Hoffmann, Ludger (2008): Über JA. In: *Deutsche Sprache* 36, S. 193–219.
- Imo, Wolfgang (2009): Konstruktion oder Funktion? Erkenntnisprozessmarker (“change-of-state tokens”) im Deutschen. In: Günthner, Susanne/Bücker, Jörg (Hg.): *Grammatik im Gespräch. Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung*. (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 33). Berlin/New York: De Gruyter, S. 57–86.
- Imo, Wolfgang (2011): *Nein* sagen, ‘wow’ meinen... Die Reaktion auf Informationen durch inszeniertes Infragestellen als sequenzielles Muster einer interaktionalen Grammatik. In: Freenstein, Jan C./Hagemann, Jörg/Staffeldt, Sven (Hg.): *Äußern und Bedeuten: Festschrift für Eckard Rolf*. (= *Stauffenburg Festschriften*). Tübingen: Stauffenburg, S. 251–264.

- Imo, Wolfgang (2013): Sprache in Interaktion. Analysemethoden und Untersuchungsfelder. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 49). Berlin/Boston: De Gruyter.
- Imo, Wolfgang (2017): Über nein. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 45, 1, S. 40–72.
- Jefferson, Gail (1984): Notes on a systematic deployment of the acknowledgement tokens “Yeah” and “Mm hm”. In: Papers in Linguistics 17, S. 197–206.
- Jefferson, Gail (2002): Is “no” an acknowledgment token? Comparing American and British uses of (+)/(-) tokens. In: Journal of Pragmatics 34, 10–11, S. 1345–1383.
- Keevalik, Leelo (2013): Accomplishing continuity across sequences and encounters: No(h)-prefaced initiations in Estonian. In: Journal of Pragmatics 57, S. 274–289.
- Keevalik, Leelo/Weidner, Matylda (2021): OKAY projecting embodied compliance to directives. In: Betz/Deppermann/Mondada/Sorjonen (Hg.), S. 338–362.
- Kendon, Adam (2004): Gesture: Visible action as utterance. Cambridge: Cambridge University Press.
- Koivisto, Aino (2016): Receipting information as newsworthy vs. responding to redirection: Finnish news particles *aijaa* and *aha(a)*. In: Journal of Pragmatics 104, S. 163–179.
- Koole, Tom/Gosen, Myrte (2024): Scopes of reciprocity: An organization of responses to informings. In: Journal of Pragmatics 222, S. 25–39.
- Küttner, Uwe-Alexander (2018): Investigating inferences in sequences of action: The case of claiming “just-now” recollection with *oh that’s right*. In: Open Linguistics 4, 1, S. 101–126.
- Local, John (1996): Conversational phonetics: some aspects of news receipts in everyday talk. In: Couper-Kuhlen, Elizabeth/Selting, Margret (Hg.): Prosody in conversation: Interactional studies. (= Studies in Interactional Sociolinguistics 12). Cambridge: Cambridge University Press, S. 177–230.
- Marrese, Olivia H./Raymond, Chase W./Fox, Barbara A./Ford, Cecilia E./Pielke, Megan (2021): The grammar of obviousness: The palm-up gesture in argument sequences. In: Frontiers in Communication 6, 663067.
- Maynard, Doug W. (1997): The news delivery sequence: Bad news and good news in conversational interaction. In: Research on Language and Social Interaction 30, 2, S. 93–130.
- Müller, Cornelia (2004): Forms and uses of the palm up open hand: a case of a gesture family? In: Müller, Cornelia/Posner, Roland (Hg.): The semantics and pragmatics of everyday gestures. Proceedings of the Berlin conference April 1998. (= Körper – Zeichen – Kultur 9). Berlin: Weidler, S. 233–256.
- Oloff, Florence (2017): *Genau* als redebeitragsinterne, responsive, sequenzschließende oder sequenzstrukturierende Bestätigungspartikel im Gespräch. In: Blühdorn/Deppermann/Helmer/Spranz-Fogasy (Hg.), S. 207–232.
- Proske, Nadine (2014): *°h ach KOMM; hör AUF mit dem KIInkram*. Die Partikel *komm* zwischen Interjektion und Diskursmarker. In: Gesprächsforschung 15, S. 121–160.
- Raymond, Geoffrey (2010): Prosodic variation in responses: The case of type-conforming responses to yes/no interrogatives. In: Barth-Weingarten, Dagmar/Reber, Elisabeth/Selting, Margret (Hg.): Prosody in interaction. (= Studies in Discourse and Grammar 23). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, S. 109–130.
- Reineke, Silke (2016): Wissenszuschreibungen in der Interaktion. Eine gesprächsanalytische Untersuchung impliziter und expliziter Formen der Zuschreibung von Wissen. (= OraLingua 12). Heidelberg: Winter.
- Rossi, Giovanni (2020): Other-repetition in conversation across languages: Bringing prosody into pragmatic typology. In: Language in Society 49, 4, S. 495–520.

- Sacks, Harvey (1987): 'You want to find out if anybody really does care.' In: Button, Graham/Lee, John R. E. (Hg.): *Talk and social organisation*. (= *Intercommunication Series 1*). Clevedon: *Multilingual Matters*, S. 219–225.
- Schegloff, Emanuel A. (1991): *Conversation analysis and socially shared cognition*. In: Resnick, Lauren/Levine, John/Teasley, Staphanie (Hg.): *Perspectives on socially shared cognition*. Washington: APA, S. 150–171.
- Schegloff, Emanuel A. (1996): *Turn organization: One intersection of grammar and interaction*. In: Ochs, Elinor/Schegloff, Emanuel A./Thompson, Sandra A. (Hg.): *Interaction and grammar*. (= *Studies in Interactional Sociolinguistics 13*). Cambridge: Cambridge University Press, S. 52–133.
- Schegloff, Emanuel A. (1997): *Practices and actions: Boundary cases of other-initiated repair*. In: *Discourse Processes 23*, 3, S. 499–545.
- Schwitalla, Johannes (2002): *Kleine Wörter. Partikeln im Gespräch*. In: Dittmann, Jürgen/Schmidt, Claudia (Hg.): *Über Wörter. Grundkurs Linguistik*. (= *Rombach Grundkurs*). Freiburg: Rombach, S. 259–281.
- Selting, Margret (1994): *Emphatic speech style: with special focus on the prosodic signalling of heightened emotive involvement in conversation*. In: *Journal of Pragmatics 22*, 3–4, S. 375–408.
- Selting, Margret (2016): *Praktiken des Sprechens und Interagierens im Gespräch aus der Sicht von Konversationsanalyse und Interaktionaler Linguistik*. In: Deppermann, Arnulf/Feilke, Helmuth/Linke, Angelika (Hg.): *Sprachliche und kommunikative Praktiken*. (= *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2015*). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 27–56.
- Selting, Margret/Auer, Peter/Barth-Weingarten, Dagmar/Bergmann, Jörg/Bergmann, Pia/Birkner, Karin/Couper-Kuhlen, Elizabeth/Deppermann, Arnulf/Gilles, Peter/Günthner, Susanne/Hartung, Martin/Kern, Friederike/Mertzluft, Christine/Meyer, Christian/Morek, Miriam/Oberzaucher, Frank/Peters, Jörg/Quasthoff, Uta/Schütte, Wilfried/Stukenbrock, Anja/Uhmann, Susanne (2009): *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)*. In: *Gesprächsforschung 10*, S. 353–402.
- Seuren, Lucas/Huiskes, Mike (2017): *Confirmation or elaboration: What do yes/no declaratives Want?* In: *Research on Language and Social Interaction 50*, 2, S. 188–205.
- Sørensen, Søren S. (2021): *Affiliating in second position: Response tokens with rising pitch in Danish*. In: *Research on Language and Social Interaction 54*, 1, S. 101–125.
- Sorjonen, Marja-Leena (2001): *Responding in conversation: A study of response particles in Finnish*. (= *Pragmatics & Beyond 70*). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Stevanović, Melisa/Peräkylä, Anssi (2014): *Three orders in the organization of human action: On the interface between knowledge, power, and emotion in interaction and social relations*. In: *Language in Society 43*, 2, S. 185–207.
- Stickel, Gerhard (1972): *'Ja' und 'Nein' als Kontroll- und Korrektursignale*. In: *Linguistische Berichte 17*, S. 12–17.
- Stivers, Tanya (2011): *Morality and question design: 'of course' as contesting a presupposition of askability*. In: Stivers, Tanya/Mondada, Lorenza/Steensig, Jakob (Hg.): *The morality of knowledge in conversation*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 82–106.
- Stivers, Tanya (2022): *The book of answers: Alignment, autonomy, and affiliation in social interaction*. (= *Foundations of Human Interaction Series*). Oxford: Oxford University Press.
- Tanaka, Hiroko (2013): *The Japanese response token *hee* for registering the achievement of epistemic coherence*. In: *Journal of Pragmatics 55*, S. 51–67.

- Thompson, Sandra A./Fox, Barbara A./Couper-Kuhlen, Elizabeth (2015): Grammar in everyday talk: Building responsive actions. (= Studies in Interactional Sociolinguistics 31). Cambridge: Cambridge University Press.
- Willkop, Eva-Maria (1988): Gliederungspartikeln im Dialog. (= Studien Deutsch 5). München: Iudicium.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7). Berlin/New York: De Gruyter.

